

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
24 (1898)**

25.2.1898 (No. 47)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1090278](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1090278)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämmtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No. 47. Freitag, den 25. Februar 1898. 24. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Febr. Der Kaiser nahm bei Gelegenheit des gefrigen Hofballs die folgenden Meldungen entgegen: des neu ernannten Generaldirektors der indirekten Steuern, Dr. Jähre, des neu ernannten Ministerialdirektors v. Bitter, des Schlosshauptmanns Grafen Borde-Stargardt, ferner des Prinzen Heinrich XXVIII. Neuß, des zum Ministerresidenten in Haiti ernannten Geh. Legationsraths Michahelles, des Oberbürgermeisters von Altona, Dr. Giese, des aus Deutsch-Westafrika zurückgekehrten Stabsarztes Dr. Kohlfisch, des Majors a. D. v. Schlittgen, des Kammerherrn v. Ködritz, des Generalkonjuls v. Wary aus Antwerpen. Heute Morgen hörte der Kaiser den Vortrag des Geh. Rathes Dr. v. Lucanus.

Berlin, 23. Februar. Der Kaiser wird im Laufe des Sommers nach Schloß Urville und von dort nach der Wartburg sich begeben.

Finanzminister (v. Miquel hatte gestern Abend die Mitglieder des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei und des Vorstandes der nationalliberalen Fraktionen des Reichstages und Abgeordnetenbaues, welche ihn am Montag zu seinem 70. Geburtstag beglückwünscht, zum Diner geladen.

Berlin, 13. Febr. Der Reichstag beendet heute in knapp zweistündiger Sitzung den Rest der zweiten Lesung des Militär-etats; die einmaligen Ausgaben wurden nach den Kommissionsbeschlüssen bewilligt. Abgelehnt wurde u. A. die erste Rate für den Bau von Magazinsgebäuden in Celle.

Das Abgeordnetenhaus überwiegt nach einer Debatte, in der sich Redner aller Parteien zustimmend äußerten, den Antrag, daß die Kosten der auf befördliche Anordnung erfolgenden thierärztlichen Untersuchungen vom Staate zu tragen seien, an die Agrarkommission. Darauf folgte die erste Lesung des Gesetzesentwurfs betr. das Auerrecht für Westfalen. Abg. Noelle (natl.) erhob Bedenken gegen die wirtschaftliche Nothwendigkeit von Abwehrmaßnahmen gegen die Verschlechterung der westfälischen Bauernhöfe und erblickte in diesem Gesetz einen Einbruch in die Rechtsreinheit des Reichs. Reg.-Kommissar Geh. Rath Holtermann hielt dieses Bedenken für unbegründet. Abgeordneter v. Heerenmann (Zentr.) trat für die Vorlage ein. Abg. Gamp (freikonf.) empfahl, die Industriebezirke vom Geltungsbereich des Gesetzes auszunehmen; das Gesetz habe jedoch überhaupt keine Gültigkeit, es könne die Schaffung der Arbeiter erschweren; die westfälischen Richter hätten die Eintragung in die Höfe-rolle erschwert. Dem trat Justizminister Schönlieb in längerer Rede entgegen. Abg. Brandenburg (Zentrum) empfahl das Gesetz auf Grund seiner Erfahrungen in Hannover. Mit großer Wärme sprach fadann Minister v. Miquel für die Vorlage, er trat den von verschiedenen Vorrednern geäußerten Bedenken lebhaft entgegen, empfahl die Gründung eines Provinzialinstituts zur Rentenauflösung und verwahrte sich gegen den Vorwurf, die Bauern wieder in die Sklaverei zurückzuführen zu wollen. Das Auerrecht entspreche am besten den Interessen und sozialen Aufgaben der bäuerlichen Wirtschaft. Minister v. Hammerstein-Vorzen erklärte, daß sich die Regierung mit der Frage der Verschuldungsgrenze beschäftige; die eingeleitete Enquete sei noch nicht beendet. Nachdem noch die Abgg. Wintermeyer (freis. Vereinig.), Willebrand (Zentrum), Langenhans (freis. Volksp.), Viebermann (kons.), Pleß (Zentrum), Klasing (kons.), sowie mehrmals Geh. Rath Holtermann gesprochen, wird die Vorlage einer 21gliedrigen Kommission überwiesen.

Berlin, 22. Febr. In Bezug auf Kiautschau wird den Hamb. Nachr. geschrieben: Die Besitzergreifung von Kiautschau hat eine Verneinung der neutralen Zone notwendig gemacht. Die auf den kürzlich erschienenen Karten einbezogenen Grenzen sind nur ungenügend. Wenn auch das Kartenmaterial, welches wir wesentlich dem großen Werke Nichtsofens über China verdanken, vortrefflich ist, so macht doch die Festsetzung der Grenzen der 50 km Zone rings um die Bucht einige Schwierigkeiten. Eine genauere Feststellung ist jedenfalls notwendig. Da das zur Zeit in Ostafrika befindliche für diese Arbeiten geeignete Personal der Kriegsschiffe nicht ausreicht, so wird in der nächsten Zeit eine besondere Abordnung der topographischen Abtheilung des Großen Generalstabes nach Kiautschau geschickt werden, welcher sich noch ein aus chinesischen Diensten geschiedener Offizier anschließen wird. Nach allem, was über das Vorgehen der Marine bekannt geworden ist, kann man mit der Absicht, ihr die weiteren Arbeiten zu übertragen, nur zufrieden sein. Es werden vorläufig auf einem verhältnismäßig beschränkten Raum eine Anzahl von Arbeiten durchzuführen sein, für die in der That die Marine die besten Kräfte hat. Auf der andern Seite kann man annehmen, daß das Gebiet schließlich auch der Kolonial-Abtheilung unterstellt werden wird, welche naturgemäß der Mittelpunkt für die Kolonisation werden muß und leicht durch Sachmänner, welche auch die chinesischen Verhältnisse kennen, verhandelt werden kann. Wenn mit dem Eisenbahnbau, Kultivations, Errichtung von Fabriken und anderen kulturellen Arbeiten ernsthaft begonnen werden soll, so kann in der That die Beurtheilung, Concessionirung u. nur durch eine Centralstelle erfolgen, welche in wirtschaftlichen kolonialen Dingen Erfahrung hat. Es wird wohl ein Weg gefunden werden, wenn er nicht schon vorhanden ist, um das Militärische der Marineverwaltung und das eigentliche Koloniale der Kolonial-Abtheilung zu unterscheiden, bis die Entwicklung so weit gediehen ist, daß für die Behandlung ein einheitlicher Gesichtspunkt maßgebend wird.

Berlin, 22. Februar. Die Kolonialabtheilung des auswärtigen Amtes bemüht sich augenblicklich, Regierungsbeamte aller Fachrichtungen für den Kolonialdienst zu bekommen. Die

Beamten müssen sich zu 2 1/2-jähriger Dienstzeit in Südwestafrika und 3 1/2-jähriger Dienstzeit in den übrigen Schutzgebieten verpflichten und erhalten während dieser Zeit neben freier Wohnung ein Jahresgehalt von 9000 Mk. Anfangs. Als Reisevergütung werden Tagegelder und zu Zwecken der Ausrüstung 1000 Mk., zur Hälfte bei der Annahme des Postens, zur Hälfte nach einjährigem Aufenthalt gewährt. Die Beamten müssen das 24. Lebensjahr überschritten haben und völlig gesund sein. Bei längerem Verbleiben im Kolonialdienste wird viermonatiger Urlaub mit vollen Gehaltsbezüge gewährt.

Die Abtheilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete gestern einen Vortrag im Architektenhaus. Der Wirkl. Geh. Admiralitätsrath Neumayer aus Hamburg sprach über die Kolonisation Australiens und besonders über die Verdienste des Deutschen Dr. Ludwig Leichardt um die Erschließung dieses Kontinents.

Der heutigen Sitzung des Deutschen Nautischen Vereins wohnte in Vertretung des Reichskanzlers Staatssekretär Graf Posadowsky bei. Der Direktor der Deutschen Seewarte in Hamburg, Wirkl. Geh. Admiralitätsrath Prof. Dr. Neumayer, giebt einen kurzen Bericht über die Thätigkeit der Deutschen Seewarte. Mit der Herausgabe des Segelhandbuchs für den Stillen Ozean ist die Reihe der Segelhandbücher erfüllt. Die neue Aufnahme des Atlantischen Ozeans ist vollendet und soll demnächst dem Druck übergeben werden. Von den Küstenbeschreibungen für bestimmte Theile der Erde liegen bereits 6 Werke vor. An weiterer Vervollständigung wird gearbeitet. Die Arbeit der Seeleute, die für die Seewarte Journale führen, entwickelt sich erfreulich weiter. Es heftigen sich in steigendem Maße Schiffsführer und Steuerleute. So ist ein Material zusammengetragen worden, das an Güte dem englischen kaum mehr nachsteht, an Umfang das englische aber mindestens erreicht. Deutschland kann stolz darauf sein. Das Reichs-Marine-Amt widmet besondere Fürsorge der Schiffschonometrie-Industrie in Deutschland. Sodann wird über ein einheitliches Ruderkommando verhandelt. Die Bestrebungen, ein einheitliches Ruderkommando zu Stande zu bringen, beleuchtete im Namen des Rieker Nautischen Vereins, dessen Antrag er auch beifürwortete, Kontre-Admiral z. D. Ushenborn-Riel. Der Antrag lautet: Der „Deutsche Nautische Verein“ beschließt: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldmöglichst einen Gesetzentwurf zur Annahme vorzulegen, der — dem jetzigen unhaltbaren Zustande ein Ende machend — für die deutsche Gesamtmarine ein einheitliches Steuerkommando bestimmt. Als solches ist das in der deutschen Kriegsmarine seit dem 1. Januar 1880 in Kraft getretene, bewährte Ruderkommando einzuführen. Die Kommandoworte „Backbord!“ und „Steuerbord!“ bezeichnen dann in Zukunft liberal die Richtung, nach der der Kopf des Schiffes gedreht werden soll. Für den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes ist ein möglichst naheliegender Tag zu wählen. Nach längerer eingehender Diskussion hat Herr Lindemann-Gmden den Antrag gestellt, daß aus dem Antrag die Bezeichnung der Art der Kommandoworte wegfalle, und nur beschloffen werde, daß ein Ruderkommando eingeführt werde, durch welches in Zukunft überall die Richtung bezeichnet werde, nach der der Kopf des Schiffes gedreht werden soll, und daß dieses Kommando durch Reichsgesetz eingeführt werde. Der erste Theil des Antrages wird darauf von 12 Vereinen gegen 10 Vereine abgelehnt; damit ist der zweite Theil desselben erledigt. Man beschloß dafür einzutreten, daß von dem gesammten Berge- und Hilfslohn von vornherein der Betrag für den den Rhebern bei der Hilfeleistung etwa entstandenen Schaden abgezogen werde. Vertrauensfreiheit soll nicht gestattet sein, vielmehr soll die Festlegung der Verteilung durch Gesetz erfolgen. Von der übrigbleibenden Summe sollen noch als Lohn erhalten bei Dampfmaschinen: die Rheber 2/3, der Kapitän 1/6, die Mannschaft 1/6; bei Segelschiffen die Rheber 1/2 der Kapitän 1/4, die Mannschaft 1/4.

Die Enthüllung des Denkmals des Prinzen Friedrich Karl in Metz soll am 20. März dieses Jahres erfolgen.

Der Senior des Bankhauses S. Bleichröder, Geheimter Kommerzrath J. S. Schwabach, ist heute Vormittag infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Die Zahl der Rechtsanwälte nimmt in Deutschland Jahr für Jahr in ganz erheblicher Weise zu. Wie das soeben erschienene letzte „Jahrbuch der Deutschen Gerichtsverf.“ besagt, waren zu Ende September 1897 in Deutschland 6350 Rechtsanwälte bei den Gerichten zugelassen gegen 6128 im Septbr. 1896, 5918 im Septbr. 1895, 5743 im Septbr. 1894 und 4599 im Septbr. 1885. Gegen das Vorjahr ergibt sich also eine Zunahme von 222 oder 3,6 Proc., während die Bevölkerungszunahme im gleichen Zeitraum auf etwa 1,15 Proc. anzuwachsen ist.

Blöb, 23. Februar. Die beiden kaiserlichen Prinzen sind heute in Begleitung ihrer Gouverneure mittels Extrazuges nach Berlin abgereist.

Danzig, 23. Februar. Oberpräsident v. Gölzer hat eine von den hiesigen Konservativen ihm angebotene Kandidatur zum Reichstage abgelehnt.

Ausland.

Triest, 23. Februar. Gestern Abend nach dem üblichen Faschingskorso durchzog ein Trupp von ungefähr 1000 Arbeitern unter Hochrufen auf Zola und die Sozialdemokratie die Straßen.

Amsterdam, 23. Febr. Der hiesige Bürgermeister hat die Aufführung eines Theaterstückes, welches die Angelegenheit

Zola behandelt, verboten, jedenfalls auf Anregung des französischen Gesandten.

London, 22. Febr. Wie amtlich gemeldet wird, hat die chinesische Regierung auf Vorstellung des englischen Gesandten in Peking hin eingewilligt, daß die internationalen Wasserwege in China für britische und andere Dampfer im Laufe des nächsten Juni geöffnet werden sollen, und zwar dergestalt, daß überall da, wo jetzt der Gebrauch von Booten Eingeborener durch Vertrag gestattet ist, den Fremden gleichermaßen erlaubt sein soll, Dampfer und Dampfboote zu benutzen, gleichviel, ob dieselben ihnen selbst oder Chineser gehören. Mit Rücksicht auf den großen Werth, den England darauf legt, daß das Yangtse-Kiang-Gebiet in chinesischem Besitze bleibt, theilte die chinesische Regierung der britischen Regierung formell mit, es könne keine Rede davon sein, daß irgend ein Gebiet im Thale oder in dem Bereiche des Yangtse-Kiang an irgend eine Macht verpfändet, verpachtet oder abgetreten werde. Der Posten des Generalinspektors der Seezelle soll in Zukunft wie bisher eingenommen werden von einem Engländer, und zwar so lange, als der britische Handel mit China in den Häfen fortsetze, denjenigen der anderen Mächte zu überlassen. Ein Hafen in Hu-nan wird innerhalb zwei Jahren geöffnet werden.

London, 23. Febr. Der „Times“ wird aus Peking von gestern telegraphirt: Die Antwort, welche Rußland der chinesischen Regierung auf ihr Ersuchen erteilt hat, Rußland möge die Versicherung erneuern, daß es sich nach Ablauf des Winters aus Port Arthur zurückziehen werde, lautet nicht beruhigend. Rußland bemerkt darin, seine Schiffe werden länger, als ursprünglich geplant war, in Port Arthur verbleiben, da ihre Zurückziehung den Interessen Chinas und Koreas zuwider sei. Die chinesische Regierung betrachtet diese Antwort als eine Andeutung, daß aus der zeitweisen Ueberwinterung der Flotte eine dauernde Besetzung werden wird.

London, 23. Februar. Der römische Korrespondent des „Daily Chronicle“ erzählt, der Sultan wolle Schritte unternehmen, den deutschen Kaiser zu bitten, als Schiedsrichter in der freieschen Gouverneurfrage aufzutreten.

Kopenhagen, 23. Febr. Die russische Kaiserin-Wittve wird, ehe sie nach hier kommt, dem Großfürsten-Thronfolger in der Riviera einen Besuch abtatten.

Athen, 23. Febr. Der vielgenannte Fährhändler Kokoris, der in Betreff seiner Denunziation gegen den Commodore Sachtaris vom Kriegsgericht freigesprochen war, ist nun wegen Beleidigung seines unmittelbaren Vorgesetzten, des Commodore Zafas zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt worden. Die Affäre hat sich bereits am 12. April v. J. abgespielt.

Saloniki, 22. Februar. Die Verchiebung der Truppen nach der macedonisch-bulgarischen Grenze dauert fort. Die Garnisonen des Uesläber Vilajets sind fast um Doppelte verstärkt. Eine große Anzahl von Schulen in Vilajet sind gesperrt, da die Lehrer theils eingekerkert, theils ins Fürstenthum geflüchtet sind.

Newyork, 23. Febr. Die Rüstungen dauern fort. Der Senat ermächtigte die Regierung zur Formirung zweier neuer Artillerie-Regimenter in Stärke von 1610 Mann. Sämmtliche Kriegsschiffe, welche sich in südamerikanischen Häfen befinden, wurden zurückbeordert.

Prozeß gegen Zola.

Paris, 22. Febr. Im Verlaufe seines Plaidoyers deutete Abbeolator Labori auf die Erklärungen des Staatssekretärs des deutschen Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow, hin und sagte: „Sind nicht Erklärungen fremder Regierungen in Betreff Drehtus“ vorhanden. (Murren.) Ich habe dieses Murren erwartet. Wir hätten Fremde als Zeugen vorladen können...“, der Präsident unterbrach Labori mit den Worten: „Wir hätten sie nicht gehört“, worauf Labori fortfuhr: „Wir haben thatsächlich kein Gewicht darauf gelegt, Fremde in dieser Angelegenheit anzuhören, welche unter uns geregelt werden soll, damit wir Franzosen trotz aller Zwistigkeiten uns Hand in Hand finden, wenn die Kriegsdrohungen, die man ziemlich leichtfertig in die Debatte geworfen hat, sich verwirklichen sollten. Aber schließlich ist eine offizielle Erklärung in einer Kommission des Deutschen Reichstages erfolgt.“ Hier unterbrach der Präsident den Redner wieder und sagte: „Uebergehen Sie das.“

Paris, 23. Februar. Zola wurde zu einem Jahr Gefängnis und 3000 Francs Geldstrafe, Clemenceau, der Herausgeber der „Aurore“, zu vier Monaten Gefängnis und ebenfalls 3000 Francs Geldstrafe verurtheilt. — Nach den Drohungen der Generalstabsoffiziere war die Verurtheilung Zolas keinen Augenblick mehr zweifelhaft.

Marine.

Kiel, 23. Febr. Artillerieschulschiff „Carola“ ist heute Nacht von Wilhelmshaven hier angekommen und an Boje 2 gegangen.

Kiel, 22. Febr. Torpedob. „D 1“ ist heute zu einer ständigen Uebungsfahrt von Kiel zunächst nach Fehmarn in See gegangen und wird während der weiteren Fahrt Swinemünde, Danzig, Apenrade, Sonderburg und Flensburg anlaufen.

Kiel, 22. Febr. Sozialdemokratische Umtriebe auf der Kaiserlichen Werft haben den Oberwerksdirektor, Kapitän zur See v. Ahlefeldt, veranlaßt, eine neue Arbeitsordnung für die Kaiserliche Werft zu erlassen. In dieser heißt es u. A.: „Sozialdemokratische Agitatoren oder sonstige Personen, von denen vorausgesetzt werden darf, daß sie den Frieden zwischen der Behörde

und Arbeitern oder der Arbeiter untereinander stören werden, sind nicht anzunehmen", ferner: "Das Ankleben von Zetteln, Proclamationen, Ausrufen, Bekanntmachungen, Ausbieten von Drucksachen und Schriftstücken, sowie Halten von Ansprachen an Mitarbeiter sind verboten".

— **Singapore**, 22. Febr. Wie ein hier eingetroffener Dampfer berichtet, passirten die deutschen Kriegsschiffe „Deutschland“ und „Gefion“ und 2 russische Kriegsschiffe langsam hintereinander die Malakkastraße und werden am Mittwoch bei Tagesanbruch hier erwartet.

Lokales.

Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Bant, Heppens und Neuende sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Wilhelmshaven, 24. Febr. Postsendungen für das Kommando des 1. Geschwaders sind bis auf Weiteres an Bord S. M. Panzerschiff „Weissenburg“ zu richten.

Wilhelmshaven, 24. Febr. Der Dampfer „Darmstadt“ ist am 23. Febr. auf der Heimreise in Singapore eingetroffen, der Dampfer „Greifeld“ hat an demselben Tage auf der Heimreise Nagasaki verlassen. Der Dampfer „Aller“ ist am 22. Febr. auf der Ausreise von Malta nach Ostafrika in See gegangen.

Wilhelmshaven, 24. Febr. Die Wahl von 2 Mitgliedern für die Handelskammer fand heute im Restaurant des Herrn Ernst Meyer (Rothes Schloß) statt. Von 104 Wahlberechtigten waren 39 erschienen. Dieselben wählten einstimmig die Herren Bankvorsteher Rahlwes und Kaufmann Tafenberg.

Wilhelmshaven, 24. Febr. Der Verschönerungs-Verein hält am Freitag Abend seine General-Versammlung im Rathhause Keller ab.

Wilhelmshaven, 24. Februar. Der Regellub „Eisack“ feierte gestern Abend in seinem Vereinslokal (Restaurant Böte) sein diesjähriges Stiftungsfest. Dasselbe bestand aus Preisfesten für die Damen, Festsessen mit darauffolgendem Kränzchen. Während des Essens kamen verschiedene Vorträge und Lieder zu Gehör.

Wilhelmshaven, 24. Febr. Zwei interessante Zeugen aus der Entstehungsgeschichte unserer Stadt sind uns heute — nach 40 bzw. 32 Jahren — in der Urchrift vorgelegt worden. Es sind 2 Schriftstücke, welche den damaligen Postdienst betreffen. Die „älteste“ Bürger unserer Stadt werden sich noch entsinnen, daß das erste Posthaus neben dem „Grauen Esel“ ungefähr an der Stelle stand, wo die heutige Moltkestraße in den Weg nach dem Kommissionsgarten abbiegt. Dort hauste als erster „Postverwalter“ — er war Postmeister, Sekretär, Paketannehmer in einer Person — der frühere oldenburgische Unteroffizier Landwehr. Der vom 3. Febr. 1858 datirte Brief, in welchem dieser seine Ueberfiedelung hierher (Heppens) ankündigt, stellt das eine der beiden Schriftstücke dar, das Andere ist ein Post-Einlieferungschein, datirt Heppens, 23. März 1866 und unterschrieben von Landwehr. Der Schein trägt am Kopf das oldenburgische Staatswappen, am Fuß die Unterschrift „Großherzog. Postverwaltung“. Er hat etwa das Format und die Einrichtung der heutigen Einlieferungscheine, aber nicht im Rothdruck, sondern in Schwarzdruck. Der Schein quittirt über 29 Thlr., welche an eine Dresdener Firma von hier abgehandelt wurden.

Wilhelmshaven, 24. Febr. Die heute auf dem Hofe der Maschinen-Kaserne und dem Bauhof der Garnison-Verwaltung abgehaltene Versteigerung von alten Kaserneutensilien, Holz und alten Eisentheilen, welche von der Garnisonverwaltung abgehalten wurde, war gut besucht. Die Utensilien wurden geringe Preise, dagegen wurde das Holz und die Eisentheile gut bezahlt.

Wilhelmshaven, 24. Febr. Mit dem Marinehafenbau-Inspektor Mönch, der sich von Ende 1895 bis 1896 zur Untersuchung der Riede von Swafpund einige Monate daselbst aufhielt, wird jetzt von Seiten der Kolonialverwaltung darüber unterhandelt, daß er die Bauten zur Herstellung einer gesicherten Landung in Swafpund selbst ausführt. Herr Mönch hatte das Ergebnis seiner Untersuchungen vor zwei Jahren am Schluß seines Berichtes in folgende drei Sätze zusammengefaßt: „1) Swafpund ist für die Anlage eines Hafens nicht allein durch die Beschaffenheit der Riede, sondern auch namentlich durch das Vorhandensein von Wasser und Viehfutter in der Nähe besonders geeignet. 2) Die örtlichen Verhältnisse verbieten die Erbauung einer eisernen Landungsbrücke und weisen auf eine Mole unter Verwendung des vorhandenen Steinmaterials hin. 3) Die Mole in einer den jetzigen Bedürfnissen entsprechenden Länge kann mit verhältnismäßig geringen Kosten erbaut werden, ohne die Möglichkeit einer späteren Erweiterung zu verlieren.“ — Mit dem Bau dieser Mole soll sofort begonnen werden, sobald der Etat vom Reichstage endgiltig genehmigt ist.

Wilhelmshaven, 24. Febr. Auf das heute Abend stattfindende Konzert der Leipziger Sänger (Mädchen) möge nochmals empfehlend hingewiesen werden.

Bant, 24. Febr. Das Groß. Staatsministerium wird in nächster Zeit an sämtliche Gemeinde-Vorsteher eine Broschüre, verfaßt vom Landesoberthierarzt Dr. Gräbe versenden, welche eine Belehrung über die Maul- und Klauenseuche und über die Ursachen derselben enthält. Die Broschüre kann von den Gemeinde-Vorstehern bezogen werden.

Bant, 24. Febr. Dem zum Beigeordneten des Gemeindevorstandes gewählten Herrn Paul Hug ist seitens der Regierung die Befähigung versagt worden.

Bant, 24. Februar. In unstilllicher Weise wurde am Kanalwege eine ältere Frau nebst ihrer heimkehrenden Tochter von einem Strolche angegriffen. Auf das Hilferufen der Frauen ließ der Unhold von seinen Opfern ab und entkam in der Dunkelheit.

Bant, 24. Februar. Am heutigen Donnerstag und morgenden Freitag findet in Oldenburg die Aufnahme-Prüfung für das Seminar statt. Unter den Präparanden befinden sich auch mehrere aus der hiesigen Gegend.

— **Loudeich**, 24. Februar. Der Hausbesitzerverein hielt gestern Abend im Hotel Eggen eine Versammlung ab. Ueber die Wasserleitungsangelegenheit entspann sich abermals eine recht lebhaft Debatt, in der mit Recht Klage geführt wurde über die Langsamkeit des Unternehmers. Nach dem mit den Gemeinden eingegangenen Verträge sei Herr Ing. Smreker verpflichtet, seine Vorarbeiten zur Anlage eines Wasserwerks möglichst schnell zu fördern und dann den Gemeinden ein diesbezügliches Projekt zur Genehmigung vorzulegen. Es seien nun seit Abschluß des Vertrages bereits 8 Monate verstrichen, ohne daß den Gemeinden ein bestimmtes Resultat über die Vorarbeiten, welche stattgefunden, vorgelegt worden sei. Es wurde beschloffen, den Gemeinderath bzw. den Hrn. Gemeindevorsteher zu ersuchen, mit dem Unternehmer in Verbindung zu treten und die Vergabe eines bestimmten Projekts baldmöglichst zu erlangen. Ferner möge man an kompetenter Stelle die Genehmigung für die notwendige Durchführung der Wasserleitungsrohre an den Hauptseifen pp. bewirken. — Bezüglich der Durchführung der verl. Gießstraße und Pflasterung des Breitenweges wurde seitens des Vorstehers

mitgetheilt, daß die vom Bürgerverein für diese Angelegenheit gewählte Kommission sich mit dem Bürgerverein des III. Bezirks in Wilhelmshaven, welcher an der Durchführung jener Straße großes Interesse habe, in Verbindung getreten sei, um die Vorarbeiten gemeinschaftlich zu erledigen, damit baldigst eine Vorlage des Projekts an maßgebender Stelle gemacht werden könne.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Hilsterfel, 24. Febr. In unserm Hafen ist die Schiffsahrt wieder aufgenommen worden. Heute kam das erste Schiff an mit Steinen und Dachpfannen.

Barel, 22. Febr. Zu welchen Ausschreitungen die gegenwärtig von sozialdemokratischer Seite hier betriebene, von uns wiederholt gekennzeichnete Verhöhnung der Arbeiter führen kann, zeigt ein Vorfalle, der sich heute in einer hiesigen größeren Gerrenschneiderei ereignete. Die in diesem Betriebe angestellten Schneidergehülfen hatten aus irgend einem Grunde — ob mit Recht oder Unrecht, kommt hier nicht in Betracht — Lohnstreitigkeiten mit dem Betriebsunternehmer und wollten streiken. Einer der Gehülfen, ein bedauernswerther Mann, der ein Holzbein trägt, war nicht mit dem Wortführer der Streikenden, dem Schneidergesellen Westphal, einem „zielbewußten“ Sozialdemokraten, einer Meinung in Bezug auf den Streik und wurde deshalb von diesem thätlich angegriffen. Er bekam zunächst einen Fußtritt in den Bauch und gleich darauf zerstückte Westphal eine Weinflasche auf den Kopf des ungehorsamen Genossen, sodas er blutüberströmt zusammenbrach. Langfeldt hat eine schwere Verwundung auf dem Kopfe davon getragen; der hinzugerufene Arzt ordnete seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an. Westphal wurde heute Nachmittag von der Polizei abgeholt und ins Gefängniß gebracht.

Oldenburg, 23. Februar. Aus Liebesgram versuchte ein junges Mädchen gestern Nachmittag seinem Leben ein Ende zu setzen. Es hatte sich Kaffee mit den Köpfen von Schwefelblütern vergiftet, und wollte sich mit diesem den Tod geben. Glücklicherweise war das Vorhaben von den Eltern noch früh genug entdeckt worden, so daß die beabsichtigte That des unglücklichen Kindes noch eben verhindert werden konnte.

Kurich, 22. Febr. Der Justizamtwärter Lössau hiersebst ist dem königlichen Amtsgerichte zu Norden als außerordentlicher Bureauhilfsarbeiter überwiesen. — Dem Militärämterwärter Krönke in Hildesheim ist vom 1. April d. J. ab die zunächst kommissarische Verwaltung der diätarischen Gerichtschreibergehülfenstelle beim königlichen Amtsgerichte zu Emden übertragen.

Wittmund, 21. Febr. Zum Schutze des Viebzuges erläßt der kommissarische Landorath Budde die nachstehende Bekanntmachung: „An die Landbewohner des Kreises richte ich die dringende Bitte, im Interesse der Landwirtschaft auf den Schutz des Viebzuges, der tagtäglich in rastloser Thätigkeit den schädlichen Insekten und Wärmern, den Feinden der Acker, Wiesen und Weiden nachstellt, bedacht zu sein. Daß die Zahl der Viebzüge sich von Jahr zu Jahr vermindert, hat hauptsächlich in dem Ausnehmen der Eier seinen Grund. Es erscheint daher dringend erwünscht, daß das Viebzügelammeln wesentlich eingeschränkt wird. Nach § 33 des Feld- und Forstpolizeigesetzes ist das Ausnehmen der Eier auf fremden Grundstücken ohne ausdrückliche Erlaubniß des Eigentümers verboten und strafbar. Dieses Verbot kommt indeß so lange nicht zur vollen Wirkung, als nicht die Landbewohner selbst auf die Befolgung desselben achten und die Eierjücker zur Anzeige bringen. Allen Grundbesitzern wird daher empfohlen, jeden Eierjücker, welcher beim Eierjücken betroffen wird, zur Anzeige zu bringen. Die Anzeigen können an mich direkt gerichtet oder bei der Gendarmerie und den Gemeinde-(Guts-) Vorstehern angebracht werden. Einen genügenden Schutz gewährt indeß das Verbot des Eierausnehmens für sich allein noch nicht, da es der Eierjücker leicht vereiteln kann, daß er bei dem Ausnehmen der Eier abgesetzt wird. Es empfiehlt sich daher weiter, außerdem das Betreten von Grundstücken jedem Unbefugten zu verbieten, und zwar durch Anbringung oder Aufstellung von Warnungszeichen. Sind die Grundstücke mit einer Einfriedigung versehen, so bedarf es zum Beweise der Strafbarkeit der Anbringung oder Aufstellung von Warnungszeichen nicht.“

Wittmund, 23. Februar. Der Gerichtsassessor Eggebrecht aus Hildesheim, z. B. in Celle, ist zum Amtsrichter bei dem hiesigen Amtsgerichte ernannt.

Emden, 21. Febr. Die Arbeiten zur Gewinnung neuen Kulturlandes sind in jüngster Zeit namentlich an der Dollartküste auf der Strecke von der Knoch bis Vorham unweit Emden von bestem Erfolg gekrönt gewesen. Hier hat das Aufwendeckland durch Anschwemmung und Ablagerung von Darg und Seeschlick, sowie insbesondere unter Beihilfe der Windenbauten an großen Flächen gewonnen. Recht augenscheinlich ist das Vorland vor dem Kaiser Wilhelmspolderbeich an der sog. Bucht gewachsen; hier mußte seinerzeit der Deich dreimal von Neuem geleget werden, weil die Strömung immer wieder das ausgeworfene Gerdeich wegführte. Jetzt kommt die Fluth nur noch selten bei hohen Tiden heran, und wo früher beständig das Wasser strömte, breiten sich fastige Wiesen aus.

Einswarden, 23. Febr. Die für die schiffahrttreibende Bevölkerung des Herzogthums wichtige Bestimmung, daß diejenigen Schiffe, welche Steine, Schlangens- und Baumaterialien von den an der Weser gelegenen Driehäfen nach Wangerooze bringen, die den Transporten beigegebenen statistischen Anmelde-scheine zur Durchfuhr bei dem königl. Preuss. Nebenzollamt 1 auf dem Weserwachtschiffe bei Einswarden vorlegen müssen, ist jetzt aufgehoben, und es ist die Vorlegung der Anmelde-scheine diesen Schiffen erlassen.

Bremen, 24. Febr. Die Expedition von neun transatlantischen Dampfern innerhalb sieben Tagen von einer Gesellschaft und von demselben Hafen ist jedenfalls eine interessante Erscheinung. Der Norddeutsche Lloyd expedirte am vorigen Sonnabend den Dampfer „S. S. Meier“ nach New-York und „Halle“ nach dem La Plata, am Sonntag die „Ellen Rickmers“ nach Galveston, diesem Schiffe folgten am Montag der „Willehad“ nach Baltimore, die „Habel“ nach New-York am Dienstag, gefolgt der Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ nach Ostafrika ab, heute wird die „Elisabeth Rickmers“ nach Baltimore abgefertigt, am Freitag die „Arensburg“ nach Brasilien und am Sonnabend der Dampfer „Weimar“ nach New-York.

Hannover, 23. Febr. Ein neuer großer Spieler- und Bucherprozeß steht bevor. Beteiligt sind viele Offiziere der Reichs- und Juben. Ein Agent Löwenstein von auswärts ist verhaftet. Ein hiesiges großes Restaurant und viele Privathäuser sind kompromittirt.

Lüneburg, 22. Febr. Das große Eisenbahnunglück zwischen Celle und Schöde beschäftigte gestern und heute das Schwurgericht. Angeklagt sind Hilsbrenner Brügmann aus Lüneburg, Bahnwärter Hillner I aus Schöde und Mollfuhrwerksbesitzer Aukh aus Celle, alle drei wegen Weineids, die beiden ersten außerdem wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes, fahrlässiger Tödtung und Körperverletzung. Die Schöne wies an der Entgeltungsstelle eine starke Anklage auf, die zuerst auf der Vermuthung fußt, daß ein Verbrechen vorliege. Unter-

offizier Müller-Celle machte dann aber die Anzeige, daß nach einer Mittheilung Hühls dessen Schwager Brügmann erzählt habe, der Giltterzug, welcher dem D. Zuge begegnete, und auf dem sich B. befand, habe unterwegs einen Langbaum verloren; er, B., habe Nothsignale gegeben, aber Niemand habe ihn gehört, und als sie nach Celle kamen, war das Unglück schon passirt. Es wurde dann auch festgestellt, daß der Langbaum die Leinwand verurteilt hatte; er ist durch zwei Packmeister unter den Trümmern des D. Zuges aufgefunden worden. Die Frau des Bahnwärters Hillner hat dann gesehen, daß Brügmann dem Bahnwärter Hillner I heftig und andauernd zugewinkt habe, wovon B. seinem Schwager ebenfalls Mittheilung gemacht haben soll. Brügmann hat aber eidlich erklärt, daß er weder den Langbaum habe fallen sehen, noch Nothsignale gegeben habe. Er habe Hillner lediglich gewinkt, weil ihm sein Taschmesser entfallen sei, und damit diesen veranlassen wollen, dasselbe bei der Streckenrevision aufzugeben. Hillner schwor, daß er verschiedene der ihm in den Mund gelegten Aeußerungen nicht gehört habe. Vor Allem habe er nicht davon gesprochen, daß ihm sein Schwager Brügmann von „Nothsignalen“ erzählt habe. Hillner I endlich hat geschworen, daß er nichts von den angeblichen „Nothsignalen“ Brügmanns gesehen habe. — Die Angeklagten wurden, wie bereits erwähnt, freigesprochen.

Vermischtes.

— **Kiel**, 22. Februar. Mit Drillingen beglückt wurde der Arbeiter Laube, Reichstr. 15 im Keller wohnhaft; seine Frau hat gestern drei gesunde Mädchen geboren. Laube hat außerdem 5 Kinder zu ernähren und lebt in bedrängten Verhältnissen.

— **Braunschweig**, 23. Febr. Einem hiesigen Privatmann sind 28 000 Mk. in Braunschweigischen Leihhaus-Obligationsen gestohlen worden.

— **Galle**, 23. Febr. In Rauchstädt schoß der 50 jähr. Arbeiter Albert Schneider die 17 jährige Luise Hengel mit ihrer Zustimmung in die Brust und feuerte dann einen Schuß sich in den Mund. Unglückliche Liebe soll das Motiv zur That sein. Beide sind schwer verletzt.

— **Plauen**, 24. Febr. In den Wäldern des Erzgebirges hat der Sturm durch Windbruch sehr großen Schaden angerichtet. Allein auf dem an der Grenze gelegenen Reiter des Großherzogs von Toscana wird der Schaden auf 600 000 Mk. geschätzt. Durch die umgeworfenen Stämme ist die Holzabfuhr geraume Zeit gehemmt.

— **Wien**, 23. Febr. Leoncavallo hat auch der gestrigen hiesigen Probe von „La Bohème“ beigewohnt. Damit hat der Streit zwischen ihm und Direktor Maßler sein Ende gefunden.

— **Paris**, 23. Febr. Ein Pariser Bürger mit Namen Joseph Sabé verfolgte stets mit dem größten Interesse den Verlauf des Zola-Prozesses. Und nun ist der arme Mensch darüber — mahnsinnig geworden. Er stürzte in Adams Koffeln aus seinem Hause auf die Straße, stieß gräßliche Schreie aus und glaubte sich von der Drehscheibe verfolgt. Am nächsten Tage setzte er sich auf das Verdeck eines Straßenzuges und schrie aus vollem Halse: „Tod den Verräthern! Nieder mit Zola!“ Mit großer Mühe beruhigten Polizeigenossen den Rasenden und brachten ihn zur nächsten Polizeiwache, von wo er als völlig gestört einer Irrenanstalt übergeben wurde.

— **Havana**, 23. Februar. Am Brack des Panzer „Maine“, der am Boden der Bucht von Havana liegt, spielen sich jetzt Tag um Tag unheimliche Szenen ab. Beständig sind amerikanische und spanische Wachtschiffe zur Stelle, um die Leuten fortzuschaffen. Immer, wenn wieder ein Theil des Schiffes auseinanderbricht, geben die unterseeischen Todtenkammern die dort Begabenen frei, und plötzlich bedeckt sich die blaue Futh mit einer Menge von hin- und hertriebenden Leichen. Große Geier, die regungslos auf den Masten der umliegenden Schiffe hocken, stürzen dann herbei, und in hellen Haufen freisen Hunderte von Krähen über der Stätte des Todes. Mit Mühe nur können die spanischen Seeleute das Raubgesindel fernhalten und die Todten bergen, die sofort in einen Sarg gelegt und von Booten, die beständig der Last harren, nach dem Hafen gebracht werden. Dort stehen Wagen bereit, welche die Särge alsbald nach dem Friedhofe führen, auf welchem ein anglicanischer Geistlicher den ganzen Tag über anwesend ist. Inzwischen sind amerikanische Taucher damit beschäftigt, im Schiffsraume und unter demselben die Ursache der furchtbaren Explosion festzustellen, die das Schiff zertrümmert hat. Da man, wie Augenzeugen sagen, nach der Explosion keine todtten Fische auf dem Meere treiben sah, wie das sonst stets auch bei Torpedoschiffen oder Minen-Explosionen der Fall ist, so gewinnt man immer mehr die Ueberzeugung, daß eine Unvorsichtigkeit in der Pulverkammer das Unglück angerichtet hat.

— **In Basel** wurde ein junger Mann von einem herabfallenden Telegraphendraht, der auf die Stromleitung des Trams gerieth und dadurch Feuer fing, am Halse erfaßt, so daß ihm der Kopf abgeschnitten wurde.

— **Eine Nothkreuz-Madler-Gesellschaft** ist in England in der Bildung begriffen. Ihre Maschinen werden durch ein rothes Kreuz im weißen Felde, welches auf einer kleinen Platte vorn an der Lenkstange angebracht ist, kenntlich sein. Die beitretenden Herren und Damen verpflichten sich, stets Verbandzeug, Heftpflaster, Nischal u. s. w. mit sich zu führen, um verunglückten Sportskameraden beiderlei Geschlechts sofort die erste Hilfe bringen zu können.

— **Alte Spielsachen**, mit denen einst die Eltern gespielt haben, bittet in einem öffentlichen Aufruf das Germanische Museum in Nürnberg ihm zu überfenden, wenn möglich als Geschenk. Das Museum hat sich seit seiner Begründung vornehmlich auf die Sammlung derartiger „Alteithümer“ verlegt, die einen kulturhistorischen Werth besitzen. Die Sammlung ist sehr reichhaltig und höchst interessant und giebt einen schönen Ueberblick über die Entwicklung der in aller Welt bekannten deutschen Spielvaaren-Industrie.

— **Eine neue Petroleum-Fundstätte** hat sich seit kurzem in Hollandisch-Indien aufgethan. Ursprünglich war man dort für den Bezug von Petroleum ausschließlich auf Amerika angewiesen, später machte das Batu-Del dem amerikanischen scharfe Konkurrenz. Seit dem letzten Jahre hat sich nun auf Java und Sumatra eine einheimische Petroleum-Industrie entwickelt, deren Wachstum in dem verhältnismäßig reichen Rückgange des Exports von auswärts zur Erscheinung kommt. Der Export amerikanischer Petroleum nach Java ging im vorigen Jahre von beinahe 2 Millionen Faß auf 1 1/2 Millionen zurück, und während der letzten 5 Monate gelangten überhaupt nicht viel über 111 000 Faß aus den Vereinigten Staaten nach Niederländisch-Indien, d. h. kaum 1/3 des monatlichen Durchschnitts-Exports von 1896. Dieser Rückgang des Imports wird in erster Linie durch die große Wohlfeilheit des Petroleums in Java und Sumatra bewirkt, dann aber auch durch die hohen Frachtsätze von New York, die 21 bis 22 Cents pro Faß betragen. Dabei sieht die indische Petroleumindustrie noch im Anfang ihrer Entwicklung.

Beilage zu Nr. 47 des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

Freitag, den 25. Februar 1898.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger.

Der Abonnementspreis für den Monat März beträgt, wenn das Blatt frei ins Haus geliefert wird: Mk. 0,75; wenn es durch die Post bezogen wird: Mk. 0,70 exkl. Zustellungsgebühr; wenn es bei uns abgeholt wird: Mk. 0,70. Neu eintretenden Abonnenten wird gegen den Vorzugspreis von Mk. 0,75 eine kolorierte Wandkarte von Deutschland geliefert.

Inserate finden durch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ die größte Verbreitung am hiesigen Plage und in der Umgegend

Die Expedition.

Schuldig.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

Die Frau Kommerzienrätin preschte die Hand auf das Herz, and ihrem Gatten blieb nichts übrig, als sie mit Liebkosungen und mit guten Worten zu beschwichtigen. Als er glaubte, daß ihm dies gelungen sei, zog er die Uhr aus der Tasche und sagte:

„Jetzt ist es aber die höchste Zeit, daß ich gehe, die Bör-

senstunde hat bereits geschlagen. Auf Wiedersehen, liebe Eugenie.“
Seiner Frau Hand und Stirn küssend, entfernte er sich und athmete draußen tief und wie befreit auf, denn der in dem mit aller erdenklichen Eleganz und feinstem Geschmack ausgestatteten Gemach herrschende Duft von allerlei Essenzen legte sich beklebend auf die Brust des gefunden, kräftigen Mannes.

Die Kommerzienrätin Hellendorf war die zweite Gattin ihres Mannes.

Konstantin Hellendorf hatte das von seinem Vater unter dieser Firma gegründete Bankgeschäft übernommen und auf dessen Wunsch die Tochter eines Geschäftsfreundes geheiratet, die ihm ein großes Vermögen zugebracht hatte.

Obwohl es keine schwärmerische Liebe gewesen, welche die Gatten zu einander geführt, hatten sie doch in durchaus guter, friedlicher Ehe mit einander gelebt, die leider nur von kurzer Dauer gewesen war.

Frau Hellendorf hatte einem Sohne das Leben gegeben und war, nachdem alles glücklich überstanden, im Wochenbett plötzlich einem Herzschlag erlegen. Konstantin hatte sie aufrichtig betrauert, nach kaum zweijähriger Wittwenschaft einen zweiten Ehebund geschlossen, für den bei ihm keinerlei andere Rücksichten als die aufrichtigste Liebe maßgebend gewesen war.

Eugenie Wegenberg, eine Verwandte seiner ersten Gattin, die auch zur Zeit von deren Tode bei ihm im Hause gewesen, war ganz arm, aber von großer Schönheit und einem sehr lebenswichtigen einschmeichelnden Wesen.

Das Glück, das er sich von diesem Ehebunde versprochen, hatte sich freilich nicht einstellen wollen. Eugenie zeigte bald eine große Neizbarkeit und maßlose Ansprüche. Ihr Gatte vermochte die letzteren zu befriedigen, denn er ward mit jedem Jahr reicher, war durch Orden, wie durch den Titel Kommerzienrath ausgezeichnet worden und hätte den Adel erlangen können, wenn sein schlichter Sinn nicht einer solchen Standeserhöhung abhold gewesen wäre.

Ganz ebenso dachte sein Sohn erster Ehe, Johannes, der den Beruf des Vaters erwählt hatte, ihm bereits eine kräftige Stütze im Geschäft war und sein ebenbürtiger Nachfolger zu werden versprach, während Adalbert, der Sohn zweiter Ehe, ganz gern das „von“ vor seinem Namen gesetzt haben würde. Er studierte Jura und Staatswissenschaften und sein Ehrgeiz, noch vielmehr aber der der Mutter, ging dahin, daß er die diplomatische Laufbahn einschlagen sollte. Vorläufig genoss er freilich als Corpsstudent in vollen Zügen das Leben und ward darin von der Kommerzienrätin unterstützt, die ihrem Liebling nichts abzuschlagen vermochte.

Noch mehr als den Sohn hatte sie freilich die Tochter verzogen, die sie erst zehn Jahre nach Adalberts Geburt ihrem Manne geschenkt hatte.

Seit dieser Zeit kränkelte sie fortwährend und ihre Neizbarkeit hatte sich in einem Grade gesteigert, daß ihre Umgebung schwer darunter litt und man es ihr, was auch geschah um ihre Launen zu befriedigen, selten recht machen konnte.

Da sie unfähig war, die sehr lebhaft und von ihr im höchsten Grade verwöhnte kleine Hermine viel um sich zu dulden und sie mit krankhaftem Eigensinn darauf bestand, das Kind dürfe eine öffentliche Schule nicht besuchen, so mußte eine Erzieherin ins Haus genommen werden.

Damit war aber eine neue Klippe für den ohnehin so sehr gefährdeten Hausfrieden geschaffen. Hermine gehörte keiner Erzieherin und hatte einen Rückhalt an der Mutter, die ein Vergnügen daran zu finden schien, der Fremden, der sie ihr Töchterchen doch nun einmal anvertrauen mußte, das Leben so sauer wie möglich zu machen. Wiederholt kam es zu sükrimischen Auftritten, bei denen der Kommerzienrath sich in die peinliche Lage versetzt sah, den Schiedsrichter zwischen der Gattin und der Erzieherin zu machen. Das Ende vom Liede war aber immer, daß die letztere ihr Bündel schnürte und die schöne, aber für sie recht unangenehme Villa Hellendorf in der Belleuestraße in Berlin verließ, in die sie vor einigen Wochen mit ganz anderen Erwartungen eingezogen war.

Seit ein paar Monaten schien nun diesem unerquicklichen Zustande, unter dem sämtliche Hausgenossen gelitten haben, ein Ende gemacht zu sein durch den Eintritt von Felicitas von Kressen, die das kleine Mädchen, das ihr zuerst mit Trost und Widersehtigkeit entgegengekommen war, durch Güte wie durch Ernst und Festigkeit zu bezwingen und sogar sehr anhänglich zu machen gewußt hatte.

Hermine klagte die Erzieherin bei der Mutter nicht mehr an, sondern zeigte ihr Liebe und Vertrauen, und entseßte dadurch in der Brust der Kommerzienrätin den Dämon der Eifersucht. Das Herz ihres Kindes sollte sich keiner andern zuwenden, was es dieser Fremden gab, war der Raub an ihr.

Dabei blieb es aber nicht; Felicitas gab dem zur Eifersucht so sehr geneigten Gemüthe ihrer Herrin noch ganz andere Nahrung. Der Kommerzienrath und seine beiden Söhne waren der jungen Dame dankbar für das Wohlgefallen, das sie ihnen bereitete, hielten mit ihrer Anerkennung nicht zurück und begegneten ihr mit derjenigen Zuvoorkommenheit und Hochachtung, auf die sie vermög ihrer ganzen Persönlichkeit die gegründetsten Ansprüche hatte.

Das vermochte Frau Hellendorf nicht zu ertragen. Sie ärgerte sich über jedes freundliche Wort, das ihr Gatte an die Erzieherin richtete, über jede Artigkeit, die ihr durch Adalbert erwiesen wurde, und grollte ihr sogar darüber, daß Hans aufmerksam gegen sie war, obwohl sie den Stiefsohn durchaus nicht liebte. Sie hatte sich in den Kopf gesetzt, ihr Mann ziehe ihn den Kindern zweiter Ehe vor und benedete ihn auch um das Vermögen, das er von seiner Mutter geerbt und das sich unter der umsichtigen Verwaltung des Vaters bedeutend vermehrt hatte.

Ob sie liebte oder haßte, gleichviel, sie wollte von allen angebetet sein und niemand neben sich dulden.

Nachdem ihr Gatte sie verlassen hatte, kauerte sie sich tiefer in ihren bequemen Lehnstuhl und sann dem Gespräch mit ihm weiter nach.

Zimmer finsterner ward ihre Stirn, wie Kohlen glühten die dunklen Augen und schauten ganz unheimlich aus dem weißen Gesichte heraus; die wie in Fieberhitze geborstenen Lippen murrten:

„Ich soll sie behalten, er will sie nicht missen, ihre Gesellschaft ist ihm werthvoll.“

„Ja, die Schlange! Auf wen hat sie es abgesehen? Auf Konstantin? Auf Adalbert? oder auf Hans? Aber sie soll keinen haben. Noch bin ich da, und ich werde mich schon hüten, so leicht räume ich den Platz nicht! Ich muß ihr doch einmal auf den Zahn fühlen. Fange ich es nur geschickt an, so wird sie schon verrathen, was sie im Schilde führt.“

Sie klingelte und befahl dem auf dieses Zeichen sofort erscheinenden Diener, Fräulein von Kressen zu ihr zu rufen.

Wenige Minuten später trat ein sehr einfach gekleidetes junges Mädchen von hohem Wuchs mit prachtvollem aichblonden Haar in das Zimmer. Artig, aber nicht unterwürfig sich verneigend, fragte sie nach den Befehlen der Frau Kommerzienrätin. Diese nahm eine hochmüthige Miene an und erwiderte:

„Ich wollte Ihnen nur sagen, Fräulein von Kressen, daß Sie heute nicht mit Hermine ausgehen werden.“

Die großen blaugrauen Augen der Erzieherin richteten sich mit dem Ausdruck des Erstaunens auf die Dame, sie sagte aber völlig ruhig und bescheiden:

„Darf ich fragen, was die gnädige Frau zu dieser Bestimmung veranlaßt?“

Die Kommerzienrätin lächelte und entgegnete von oben herab: „Eigentlich könnten Sie sich diese Frage selbst beantworten. Was kann eine Mutter bei ihren Anordnungen anderes leiten als die Rücksicht auf das Wohl ihres Kindes?“

„Aber mich will bedürken, Hermine's Wohl erforderte gerade diesen Spaziergang. Sie kommt im ganzen nicht viel an die Luft,“ wandte die Erzieherin ein.

„Sie müssen mir schon gestatten, das besser zu beurtheilen, mein Fräulein, ich kenne meine Tochter doch etwas länger als Sie und weiß genau, was ihr frommt.“

Da Felicitas auf diese Zurechtweisung nur durch eine stumme Verbeugung antwortete, fuhr die Kommerzienrätin fort: „Hermine ist sehr zart; ich möchte nicht, daß sie der rauhen Luft ausgesetzt würde.“

„Aber wir haben ja heute milde Luft und Sonnenschein, ein wahren Frühlingstag!“ rief Fräulein von Kressen jetzt im ehrlichen Erstaunen lebhaft aus.

„Nein, nein, es weht ein kalter, scharfer Märzwind!“ beharrte die Kommerzienrätin eigenförmig auf ihrer Meinung.

„Frau Kommerzienrätin befinden sich im Irrthum, sehen Sie nur einmal, wie der blaue Himmel leuchtet!“ versicherte das Mädchen arglos. Sie trat dabei ans Fenster, schlug die daselbst verhüllenden schweren Vorhänge zurück und war im Begriff, einen der hohen Fensterflügel zu öffnen.

Ein Angustius der Kommerzienrätin, die sich halb aus ihrem Lehnstuhl erhoben hatte, verhinderte sie daran.

„Lassen Sie das Fenster geschlossen! Wollen Sie mich tödten? Ach, ich weiß es ja, darauf ist es bei Euch allen abgesehen! Ich bin Euch im Wege! Krant und hilflos wie ich bin, lebe ich Euch zu lange!“ (Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

(47. Sitzung.)

Berlin, 22. Febr. Die Berathung des Militäretats wird fortgesetzt.

Beim Kapitel „Militär-Justizverwaltung“ bittet Abg. Kunert (so.) bezüglich des in den letzten Sitzungen erörterten Falles der Beschäftigung von Militärstrafgefangenen am Sonntag um nähere Auskunft darüber, wer bestraft worden, und wie hoch die Strafe gewesen sei, und bringt das kriegsgerichtliche Urtheil gegen den sächsischen Soldaten Wachmann I zur Sprache.

Sächsischer Bevollmächtigter Graf Bizthum von Eckstädt lehnt diese Auskunft ab mit dem Hinweis, daß beide Fälle rechtskräftig entschieden seien und alle Instanzen durchlaufen hätten.

Abg. Kunert (so.) zieht aus dem Schweigen des Vorredners den Schluß, daß die Strafe im ersteren Falle sehr gering gewesen sein müsse.

Beim Kapitel Befolgung von Militärärzten spricht Abg. Kopsch (fr. Sp.) im Hinblick auf die vorgekommene Aushebung geisteschwacher Mannschaften die Ansicht aus, daß das Aushebungsgeschäft zu eilig geschehe und daß die jungen Aerzte nicht genügende Erfahrung auf dem psychiatrischen Gebiete haben.

Kriegsminister v. Gossler erwidert, daß die Zahl der ausgehobenen Schwachsinnigen sehr gering sei, und daß die Militärärzte schon jetzt psychiatrisch ausgebildet würden.

Abg. Bebel (so.) verpflichtet den Ausführungen des Abg. Kopsch bei und führt den Mangel an Militärärzten auf die geringe Befolgung und den Ausschluß jüdischer Aerzte von der militärärztlichen Laufbahn zurück.

Kriegsminister v. Gossler weist auf die Bestrebungen, die Militärärzte in Rang und Gehalt aufzubessern, hin und erklärt, es gebe keine Bestimmungen, welche jüdische Aerzte von der militärärztlichen Laufbahn ausschließen.

Abg. Lieber erklärt, er sei über die Antwort des Kriegsministers sehr erfreut. Es sei eine Forderung der Parität, jedem befähigten Arzte den Zutritt zur Armee offen zu lassen.

Abg. Zerkant meint, der Geist des Judenthums stehe dem Geiste unseres Militärs so sehr entgegen, daß Juden trotz der Gehaltserhöhung sich nicht nach dem Heere sehen würden.

Abg. Richter führt aus, 1870/71 sei eine unverhältnismäßig hohe Zahl Eiserner Kreuze an jüdische Soldaten und jüdische Aerzte vertheilt worden.

Bei dem Titel Naturalverpflegung bespricht Abg. Gasse die

Steigerung der Fleischpreise in Ostpreußen und den damit zusammenhängenden Rückschritt des Fleischkonsums der Armee.

General Frhr. v. Gemmingen giebt eine Steigerung der Fleischpreise im Osten zu. Eine Erschwerung der Truppenverpflegung sei jedoch dadurch nicht herbeigeführt worden.

Abg. v. Moon weist auf die erhebliche Verbesserung der Mannschafstrost hin, wofür über 8 Millionen Mark eingestellt worden seien. Auch die Verabreichung warmer Abendkost sei jetzt erreicht.

Beim Kapitel „Bau und Unterhaltung der Festungen“ wünscht Abg. Richter die Beseitigung des inneren Festungswalles in Danzig, damit die Stadt sich besser entwickeln könne.

Der Kriegsminister erkennt die schwierige Lage Danzig's an. Mit dem Vorschlage Richters sei aber der Stadt nicht viel geholfen. Danzig müsse sich nach der See zu erweitern und vor Allem einen festen Erweiterungsplan dem Kriegsminister einreichen.

Damit ist das Ordinarium des Militär-Etats erledigt.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 22. Febr. Es wird in der Berathung des Etats des Innern fortgefahren. Der Titel landrätliche Behörden wird nach kurzer Debatte genehmigt. Es folgt der Titel Polizeiverwaltung Berlins und Umgegend. Abg. Brömel (fr. Ver.) berührt die polizeilichen Mißgriffe der letzten Zeit und fordert eine Reorganisation der Polizei. Das Unteroffizierthum müsse in derselben aufhören. Eine Gehaltsaufbesserung sei dringend nötig.

Minister des Innern von der Hecke antwortet dem Vorredner. Abg. Ahrend (reit.): Eine Gehaltserhöhung der Polizeibeamten sei schon vergeblich im vorigen Jahre beantragt worden. Es wäre wünschenswerth, für Berlin ein einheitliches Einwohnernormaleamt zu schaffen, da man durch Erkundigungen auf der Polizei nicht zu dem gewünschten Resultat komme.

Regierungskommissar Geheimrath Lindig: Die von dem Vorredner gegebenen Anregungen seien dankenswerth. Sie sollten in Erwägung gezogen werden. Abg. Groth (nat.-lib.) bittet den Minister, darauf Bedacht zu nehmen, daß bei der Umgestaltung der polizeilichen Verhältnisse Riels die jetzt angestellten Polizeibeamten und Polizisten von der Regierung übernommen würden.

Geheimrath Lindig: Die Regierung werde die Genannten nach Möglichkeit berücksichtigen. Jedenfalls werde sie versuchen, es so einzurichten, daß dieselben nicht in ihrem Einkommen geschmälert würden.

Nach einigen kurzen Worten des Abg. Knebel (natl.) wird der Titel genehmigt.

Ähnliche Gesichtspunkte kamen bei dem Kapitel Gensdarmrie zur Geltung, wobei von verschiedenen Rednern im Hause Schreiber (fr.), Schilling (l.), Brömel (f. Vgg.) u. a. die Nothwendigkeit Betonung fand, durch Aufbesserung der materiellen Lage der Gensdarmen für reichlicheren und besseren Ersatz für dieses wichtige Corps zu sorgen. Von Seiten der Staatsregierung wurde in Aussicht gestellt, daß die Gensdarmen bei der für das nächste Jahr geplanten Vorlage zur Ausgleichung von Härten und Ungleichheiten in der Befolgung der Unterbeamten berücksichtigt werden sollen. Zugleich wurde mitgetheilt, daß im Schooße der Staatsregierung Erwägungen über die im Hause angeregte Frage schweben, ob nicht den Gensdarmen wie den Unteroffizieren nach längerer Dienstzeit eine Kapitalzulage gewährt werden solle, daß diese Erwägungen aber bisher noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Schließlich vereinigte sich das Haus zur einstimmigen Annahme einer aus den Anträgen der Herren Schreiber, Schilling und Brömel zusammengesetzten Resolution, durch welche für die Gensdarmen ein besseres Gehalt, eine höhere Dienstaufwandsentschädigung gefordert und die gleiche Forderung auch in Betreff der Schutzleute erhoben wird.

Marine.

— Kiel, 22. Februar. Der Aviso „Zieten“ ist von seit dem Wert fertig gestellt, sodas er wohl Ende März mit dem Fischereiflug beginnen wird. An dem neuen Deckaufbau des kleinen Kreuzers „Grille“ und der dadurch notwendigen Veränderung der Maststellung, sowie am Umbau S. M. S. „Sachsen“ wird weitergearbeitet. Im Ausrüstungsballin liegt das eine der in Dienst gehaltenen Stammschiffe der Reserve-division „Hagen“.

— Kiel, 23. Febr. Am Kreuzer „G“ werden jetzt die Vorbereitungsarbeiten für das Einsetzen der vorläufig neben dem Schiff lagernden beiden Schraubenwellen vorgenommen. Die Holzbekleidung des Unterschliffs ist fast vollendet. — Beim Bau des Linienlinschiffes „Erlach König Wilhelm“ sind die Kielplatten auf etwa 3/4 der Schiffslänge gelegt und die darauf stehenden Vertikal-Mittelkielplatten befestigt.

— Berlin, 23. Febr. In Bezug auf die Uebernahme und die Verwaltung von Kiao-tschau ist nun eine feste Basis dadurch gewonnen, daß der Kapitän zur See Rosendahl durch kaiserliche Verordnung zum Gouverneur jenes Pachtgebietes ernannt worden ist. Der Titel Gouverneur ist, nach der „Schles. Z.“, gewählt worden, weil er allen Nationen geläufig ist, und weil andere Mächte wie England und Portugal in Hongkong und Macao solche an der Spitze ihrer Besitzungen haben. Eine andere Seite der Verwaltung, welche jetzt in den Vordergrund tritt, ist die Einrichtung einer richterlichen Behörde. Zur Durchscheidung der hierauf bezüglichen Fragen ist ein junger Jurist, der auch eingehende volkswirtschaftliche Studien gemacht hat, in das Justizariat des Reichsmarinemeats berufen worden. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß derselbe in naher Zeit zur Uebernahme der richterlichen Geschäfte nach Kiao-tschau selbst entsendet wird. — Ein großes Hindernis für die Hafen- und Küstenbauten in Kiao-tschau bildet die unglaublich weit gehende Parzellierung des Grund und Bodens in die kleinsten Theile. Mit Hunderten von Besitzern muß verhandelt werden, ehe man über die nötigen Grundflächen verfügen kann.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Bremerhaven, 23. Febr. Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat dem Herrn Kapitän Schmidt von dem Oldenb. Postdampfer „Oldenburg“, der die Befahrung eines im Sinken begriffenen englischen Dampfers unter großer Mühe und Selbstaufopferung gerettet, das Ehren diploma mit der großen silbernen Medaille verliehen. Der Steuermann bekam die kleine silberne Medaille und die Mannschaft ein Geldgeschenk. Wie es heißt, wird Herr Kapitän Schmidt nächstens die Führung des neuen Dampfers „Brate“ übernehmen, während Herr Kapitän Warncke die „Oldenburg“ erhält.

Bekanntmachung.

Nach §§ 6 und 7 der hiesigen Friedhofsanordnung müssen Denkmale, Einfassungen und Anpflanzungen auf den Gräbern von den Angehörigen der Beerdigten in gutem Stand und alle Anpflanzungen derart in Schnitt gehalten werden, daß sie nicht über die Grundfläche der Grabstätte überhängen. Diese Bestimmungen werden hierdurch in Erinnerung gebracht. Soweit ihnen bis zum 15. März l. J. nicht Folge geleistet ist, wird das Erforderliche auf Kosten der Angehörigen der Beerdigten von uns veranlaßt werden. Wilhelmshaven, d. 19. Februar 1898.

Der Magistrat.
Dr. Siegener-Gnühl.

Im Auftrage des Herrn **Wutschke** verkaufe ich wegen Fortzugs von hier **Freitag, d. 25. Febr. 1898,**
Nachm. 2 1/2 Uhr,

Neuestraße Nr. 2:

2 Kommoden, 6 Kleider-schränke (darunter ein vierthüriger), 2 Vertikows, 1 Wäscheschrank, 1 Sekretär, 1 Schreibtisch, 1 Sophatisch, 2 Küchentische, 18 Rohr- und 2 Holzstühle, 4 Küchenschränke, 1 Kindertisch, 2 Kindertische, Hängelampen, 2 Bettstellen mit Matratzen, 12 Stabchen-Moleaux, 3 Badewannen, 3 K. Wagen, 1 Wäscherolle, 1 Waschtisch, 1 Waschbalden, 1 Wunderkamera nebst Bildern, 2 Nebelbilder-Apparate nebst

Bildern, 1 Kinder-Dreirad, 1 Knaben-Zweirad, Einnache-töpfe und Gläser und was sonst an Haushaltungs-pp. Sachen kommt; ferner 2 sehr gute erhaltene Pneumaticräder; außerdem in Zwangsachen:

1 Waschkommode
effentlich meistbietend gegen Baarzahlung. Verkauf bestimmt.
Reverey, Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Der Gastwirth **H. Jähde** zu Sande, will sein daselbst belegenes, mit **Erbpachtungsgerechtigkeit** versehenes

Wirthshaus

nebst großem Tanzsaal und großem Lust- und Gemüsegarten

zum Antritt auf Mai d. J. mit oder ohne Inventar öffentlich meistbietend versteigern lassen. Der Tanzsaal ist erst vor drei Jahren neu erbaut und aufs Bequemste eingerichtet.

Versteigerungstermin wird auf **Sonabend, den 26. d. Mts.,** Nachm. präcise 5 1/2 Uhr, im Verkaufsobjecte angefeht.

Neuende, 21. Februar 1898.

H. Gerdes,
Auktionator.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange pr. Postkarte die „Deutsche Vakanz-Post“ in Eßlingen.

Forderungen

für die Offiziersmesse **S. M. S. „Seewolf“** bis zum **15. Februar** sind sofort einzureichen.

Zu vermieten

ein möbl. Zimmer, monatl. 10 Mk. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Eine schöne trockene bräumige **Etage-Wohnung**

zum 1. Mai zu vermieten.
S. Cordien, verl. Börsestr. 18.

Gesucht

zum 1. April eine bräum. Wohnung für ein junges Ehepaar. Offerten mit Preisangabe unter **A. D.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht

zum 1. März oder später ein Dienstmädchen von 15 bis 16 Jahren, welches Ackerlieb ist.
Müllerstraße 15, Hinterh.

Zu verkaufen

ein Phaeton, fast neu, sowie ein 2sitziger Wagen.

Otto Wutschke,
Augustenstraße.

Mehrere **Äräm. Wohnungen** zu vermieten.
Stob. Horn, verl. Peterstr. 10.

Glühlicht-Kugeln,

bestes Zusatzmittel zum Petroleum, ersetzt vollständig Gasglühlicht bei ca. 30-50 % Ersparniß an Petroleum, verbrennt rauch- und geruchlos. Verkaufspreis 5 Stück 20 Pfg. Zu haben bei Herrn Drogist **Rich. Lehmann** in Wilhelmshaven, Bismarckstr. 15.

Heinr. Dirks

Hamburg, Verbindungsbahn 4. Export- und Schiffs-Anschliff-Geschäft. Lieferant für die Kaiserliche Marine und Schutztruppe. Specialität: Mess- u. Kantine-Ausrüstung.

Neue Fernsprech-Verzeichnisse,

à Stück 20 Pfg., sind zu haben in der

Buchdruckerei d. Wilhelmsh. Tagebl.

Sin heute Freitag Abend mit frischem **Ross-Fleisch**
Altestraße Nr. 20.
Sergull.

Dienstboten

jeglicher Art vermittelt
E. Prignitz, Altestraße 24.

Zu vermieten möblierte Offiziers-Wohnung, Rothes Schloß 89, I. Etage. Zu erfragen II. Etage links.

Eine Bither

billig zu verkaufen.
Kaiserstr. 66, I, r.

Krankheiten aller Art,

welche in keiner Behandlung einen Erfolg gehabt haben, werden durch mich, so weit thunlich, schnell und gründlich beseitigt, wofür meine 20jährige Praxis die beste Garantie leistet, namentlich werden Rheumatismus, Kopf-, Hals-, Drüsen-, Ohren-, Brust-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Herzklappen-, Polypen, Krämpfe, Geschwüre, offene Beine, Congestionen, Influenza und deren Nachfolkrankheiten, sowie alle Kinderkrankheiten: als Brechdurchfall, Scrophulose, engl. Krankheit und die hier nicht benannten Leiden mit dem sichersten Erfolg behandelt, vorzüglich: Syphilis, Impotenz, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, Blutungen, Hautauschlag, Bartflechten etc., wovon tausende geholfen sind.

Zahnschmerzen

werden ohne Ziehen beseitigt.

D. Sicker,

Bismarckstraße 59, I.
Sprechstunden: Morgens v. 8-10, Nachm. v. 3-8 Uhr.

Gute Arbeiterinnen

können sich sofort melden bei **Anna Klein,** Damenschneiderin, Bökerstraße 10.

Eduard Buss, Wilhelmshaven,

Bismarckstrasse 56a,

empfehlst zu niedrigst gestellten Preisen:

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Zeugrollen, Plättbretter, Plättelisen, Zeugleinen, Zeugklammern.	Kronleuchter, Hängelampen, Tischlampen, Säulenlampen, Wandlampen, Küchenlampen, Nachtlampen, Ampeln.	Gemüse-Etagere, Gewürz-Etagere, Salz- und Mehlfässer, Gemüsetonnen, Gewürztonnen 2c. 2c.	Lackirte Blechwaaren aller Art, in gewöhnlicher und feiner Ausführung.
Beste Solinger Stahlwaaren. Aufgabe-, Eß- u. Theelöffel in Neusilber u. Britannia- metall.	Emailirte Blechwaaren aller Art infolge Bezuges ganzer Waggonladungen	zu außerordentlich niedrigen Preisen.	Nickelplättirte Thee- und Kaffee- Service, sowie Nickelwaaren jeder Art.
Petroleumkochmaschinen, Spirituskocher, Brod-schneidemaschinen, Fleischhackmaschinen, Reibemaschinen.	Eiserne I Träger, sowie grobe Gußwaaren für Bauzwecke.	Thür- u. Fensterbeschläge Werkzeuge aus bestem engl. Gußstahl. Sobel jeder Art.	Badeöfen, Badewannen für Erwachsene und Kinder.
Oefen u. Kochmaschinen bewährter Systeme, Kessel-Oefen mit rohen, emailirten u. kupfernen Kesseln.			Decimal- u. Tafelwaagen Familienwaagen. Gewichte und Gemäße.